

Einige Trost-Worte

welche
bey der Gruft
der Weyland

HochEdlen und Eugendsahmen Frauen,

S R A S S E

Gemilien Sriederic.

Seßerin,

Wohrnen Dunkelbergin,

Des HochEhrwürdigen und Hochgelahrten Herrn,

S E R R E

Joh. Philipp Sriedr. Lessers,

Wohlverdienten Pastoris bey der Ansehnlichen Gemeinde zu
St. Blasii alhier zu Nordhausen,

im Leben zärtlich geliebtesten Ehe-Gattin,

Dieselbe nach einer harten ausgestandenen Krankheit den 27 Septemb. 1754 in ihren
Erlöser Jesu Christo seelig entschlaffen, und den 30 ejusdem bey Volckreicher Versammlung
nach geschehener Leichen-Predigt in der hiesigen Blasii Kirche zur Erde
bestattet wurde,

denen hinterlassenen schmerzlich betrübten respective

Schwieger-Eltern, Herrn Witther und Kindern

zu einiger Aufrichtung ihrer tiefgebeugten Gemüther,
zur Bezeugung eines wahrhaftigen Beyleids
entworffen

mitbenahmte Mitglieder des Evangel. Lutherischen Ministerii
der Kaysersl. Freyen Reichs-Stadt Nordhausen.



Gilff Gott, daß wir dies recht erkennen,
wohin dein heilger Wille zielt,
wenn wir im Elends-Offen brennen,
da Fleisch und Blut dein schmelzen fühlt;
wo du uns als das Silber fegst,
und mit des Kreuzes Stempel prägst.

Die so du siebst, empfinden Schläge,
du stämpfst oft hart, und strafest sehr;
machst solche Trübsalbs-Fluthen rege,
als ob kein Heyl vorhanden wär;
da hie und da die Tiefe braust,
und Sturm mit Sturm und Wetter saust.

Die Wunden sind oft kaum verbunden,
die deine Zuchtigung gemacht:
da du nach wenig Tag und Stunden
schon neue Schmerzen auf uns brachst;
wenn kaum ein Trost den Muth erfreut,
kommt wieder neues Herzleid.

Ie lieber Kind, ie schärfre Nutzen!
dies muß der Deinen Wahlpruch seyn.
Wenn schon die Wunden reichlich bluten,
so trifft doch dies beständig ein:
Den Gott will näher zu sich ziehn,
muß stets im neuen Hammer blühn.

Dies ist die Absicht deiner Straffen,
daß wir eifertig zu dir nahm:
blos dadurch unsre Lindrung schaffen,
weil du, als Vater, auf der Bahn
der Gottesfurcht und Wohlfarth führst,
und wo wir wanken, uns regierst.

Du schlägst und straffst, wir sollen sagen:
Kommt, last uns zu dem HErrnen gehn;
der uns die Wunden hat geschlagen;
will wieder auf die Heilung sehn;
der uns im Leiden hat geübt,
ist's, der nach Trauren Freude giebt.

Wohl, wenn wir dies mit Ernst bedenken,
so werden wir auch stiller seyn;

Gott

Gott unser Vater wird so lenken,
daß auf das Wetter Sonnen-Schein,
daß auf die schwerste Kreuzes Last,
folgt Trost, Erquickung, Ruh und Rast.

Sie Tiefgebeugte gehn mit Thränen
und Wehmuth jetzt dem Sarge nach:
in welchem ihres Herzens Sehnen
Ihr einzig Kind, o welch ein Schlag!
Ihr Ehe-Schätz, Ihr Mutter-Herz
verschlossen liegt: ach welch ein Schmerz!

Doch bleiben Sie bey diesem Schaden,
bey dem Verlust, beym Schmerz nicht stehn.
Erwegen Sie, Gott thuts in Gtaden,
Sie sollen seine Liebe sehn,
wie ers doch väterlich gemeint,
wenn schon die Straß empfindlich scheint.

Nichts haben sie hierdurch verloren,
als dies, daß nur der Umgang fehlt;
was sterblich war von Ihn' gebohren,
ist zur Unsterblichkeit erweilt;
der Ehe-Schätz, die Mutter-Treu,
ist nun von allen Kummer frey.

Sie werden Sie einst wieder finden,
im Glanz der Herrlichkeit geziert;
wo sie im Glauben überwinden;
und in Geduld wie sichs gebühret
allein auf Gottes Willen sehn;
Herr! wie du wilt, so magst geschehn!

Henrich Volkmar Stange,
Past. ad D. Nicol. Reverendi Ministeri Primari. Consil. Assessor & Gymnasii Inspector.

So bist Du schon ein Witwer worden
Freund, den mein herz mitleidig liebt,
so siehst Du auch im trauer-orden,
und siehst, wie uns der tod betrübt,
der tod der Gattin, die im leben
uns war mit redlichkeit ergeben.

So muß auch Dir ein frühes scheiden,
ein scheiden Deiner augenlust,
der wirber hitres weh bereiten,
so wird Dir ebenfalls bewußt,
wie andre aus erfahrung wissen,
was dies sey, seine Gattin missen.

Ich weis, was dies sey wirber werden,
ich weis, was dies für schmerken schafft,
wie mannigfaltig die beschwerden,
wenn unser trost wird hingerafft,
wenn man die freundin von uns träget,
die liebe gegen uns geheget.

Nun siehst Du auch was ich empfunden,
zu Dir kommt gleichfalls dieses leid,
Du fühlst iene schmerzens-wunden,
zu Dir tritt iene trauer-zeit:
da Dein vergnügen, lust und freude
erblast da liegt im toden-kleide.

Gerechter Gott, welch heilig fügen
läßt du iezt deinem knechte sehn,
vor kurzen gabst du ihn vergnügen,
nun läßt du ihn im leide gehn,
Kaum ist sein wohl noch großer worden,
so bringst du Ihm im wirber-ordnen.

Du liesest Ihm das haus beziehen,
das seiner würde zugedacht,
sein glücke sollte schöner blühren,
das deiner weisheit rath gemacht.
Allein des Vaters tod muß kommen,
wie mancher trost war da benommen.

Und nun nimst du nach wenig tagen
die treuste Freundin von Ihm hin,
die Freundin, die in noth und plagen
beielte eintent frohen sin.
Sie stirbt in eben diesen stundet,
da Sie mit Ihm neu glück gefunden.

Wie wunderbar sind deine wege,
Wer kan doch deinen rath verstehn,
wie jämmer voll sind deine stege,
so deine knechte müssen gehn.

Gedenck an dem, den du betrübtest,
der sich dir auch im leid ergiebet.

Mann Gottes, Du fühlst jetzt ein traurerst,
ein trauern voller bitterkeit,
wie mancher freund muß Dich bedauern,
bei deinem zwiefach grossem leid.
Wirf Dich gebeugt in Gottes hände,
Es schaffet auch des traurens ende.

Bestrürzte Eltern, Euer leiden
ist wirklich jetzt vorzüglich schwer,
Ihr seht die einzige Tochter scheiden,
was könnte Euch, wohl beugen mehr.
Doch Sie war Euch nur hier gegeben,
dort soll Ihr ewig mit Ihr leben.

Unmündge Waisen, welche schmerzen
durchwühlen Eure zarte brust,
welch banges weh trifft eure herzen,
da man begräbet Eure lust.
Herr, sieh dies fleblat an im segen,
behüte es auf seinem wegen.

Erlöste Freundin, Du bist kommen
gar bald zu der volkommenheit,
was schmerz heist, dem bist du entnommen
und prängest in der seligkeit,
du wohnest nun in jenen höhen,
wo licht und klarheit um dich stehen.

Leb freuden-voll in diesen auen,
wo du mit lust und herlichkeit
wirst Gott in seinem lichte schauen,
genieß das wohl, so dir bereit.
Du hast vollbracht und überwunden,
was du gesucht, hast du gefunden.

Dieses schrieb wegen kürze der zeit mit sehr eifriger
feder, dem betrübten Herrn Wiber auch im leide
seine liebe zu versichern

D. August Richard Eulhardt,
Past. St. Petri.

Dhand und Fesseln sind zerrissen;
Gottes Liebe, Huld und Treu
Macht nach vielen Kummernissen
Alles ganz belebet neu.

Gelge

Selge, Du hast überwunden,
Was uns sonst ein Hochim heißt,
Du hast bald die Ruh gefunden,
Die Dich mit Vergnügen speist.
Dein Herz darf nicht weiter blutheu,
So wie es bisher gethan,
Hier sind nichts denn Ebb und Fluthen,
Hier die rauhe Dornen-Bahn,
Hier sind Furcht, Angst, Noth und Schrecken,
Dort so Ruh als Sicherheit,
Dort darf man sich nicht verstecken,
Wenn die Welt uns flucht und dräut.
Doch wo bleibt der Trost den Deinen?
Wo ein Mann von edler Art?
Wo drey Kinder, welche weinen?
Wo ein Säugling ohne Rath?
Wo zwey tiefgebeugte Alten?
Jedes rufft: Wie beugst du mich!
Seyd getrost, Gott wird Euch halten;
Er betrübt nicht ewiglich. Thren. III, 5.
Schlafft nur sanft, ihr edlen Glieder,
Ihr seyd ja so mirb als matt;
Gottes Macht erweckt euch wieder,
Wer so viel gelitten hat,
Liebt die Ruh im kühlen Sande;
Euer Lob wird sich erhöhn;
Bey den Frommen in dem Lande Prog. X.
Werdet ihr im Segen stehn.

Aus wahren Misleiden entwarf
dieses wenige

M. J. P. Kirchner,

Past. B. M. in Monte.

Das Sprichwort bleibt wahr, wie man zu sagen pfeget:
Kein Elend ist allein, das andre folget nach;
Daum ist der Vater tott; wenn man es recht erweget,
So folgt die Tochter nach und eilt zum Schlaf-Gemach.
Die Schwieger-Tochter ihs, die dir bald nachgegangen,
In jene Ewigkeit, mit dir im Licht zu prangen.

Die Wunde ist noch frisch die selbst der Herr geschlagen,
Wenn durch des Vaters Tod, des Sohnes Herz erstarret,
Von neuen schlägt der Herr; Herr Witwer müssen klagen:
Ach Gott, mein Weib ist tott! mein Schatz wird jetzt verscharrt.
Dies schmerzt, dies kränkt, dies beugt ich weiß mich nicht zu lassen,
Der Himmel tröste mich, das ich mich nur kan fassen.

Sie

Sie hat des Höchsten Hand gewiß sehr hart gerühret,
Die Augen-Lust ist weg, ihr frommes Weib ist todt;
Ein Weib, das Gottesfurcht und Frömmigkeit geziert,
Ist weg, Sie seufzen: ach! wie groß ist doch die Noth?
Wenn Ehegatten sich allhier recht zärtlich lieben,
So muß ein solcher Riß aufs schmerzlichste betrüben.

Jedoch beherzt, getrost! Gott wird in Gnaden denken
An Die, Die dieser Tod so schmerzlich hat betrübt,
Er wird vor Traurigkeit Erquickungs-Stunden schenken,
Wenn er sie hat im Kreuz, als Vater, wohl geübt.
Dort werden Sie dereinst die SEELEGE wieder sehen,
Wenn Sie Bergnugungsvoll zu jener Freud eingehen.

Aus herzlichen Mitleiden, und zu einiger Aufseichtung
des tiefgebeugten Herrn Witwers schrieb
dieses wenige

Christian Friedrich Poppe,
Pastor der christl. Gemeine in Altendorff.

Si welch ein harter Schlag zerstört unsren Sinn,
Davon der blode Muth sich ganz zur Erde beugt,
Ein alzu früher Tod reißt unsre Leßrin hin,
Womit sich unser Wohl zum Untergange neigt.
Ist unerforchlich gleich des Höchsten Nach und Wille,
Wenn Menschen Wiz davon, ein unreif Urtheil fällt,
So ist es doch am Tag, das was er will erfülle,
Ohn allen Tadel sey. Wenn gleich in dieser Welt
Die Creuzes Hize uns mit ganzer Macht bedrückt,
Und herbes Ungemach, verbirkt unsre Zeit,
So werden wir doch einst, von unserm Gott erquidet,
Und vor die Schmerzens Angst, mit süßer Lust erfreut;
Es thut zwar Menschen weh, in besten Jahren sterben,
Doch ist es heilsam uns, denn wen der Sorgen los,
Vor dieser Welt beschwer, kan süße Freud ererben,
Der schaut den Wechsel nicht, in Gottes selgen Schos
Hört alles Leiden auf, die Seufzer halten inne,
Wir fürchten keines mehr, was Schrecken hier gehürt;
Vor Angstgeschrey, erschallt die Stimn der Seraphine,
Und werden wir von Gott mit steter Freud geziert!
Und dies bezogenet auch, die jetzt erblasset lieget
In ihrer Grabs Gruft. Gott hat es wohl gemacht:
Ruft Sie aus ihrem Sarg; ob ich gleich bin besieget
Vom Tode, bin ich doch durch ihn zur Ruh gebracht.

Hiermit hat sein Beyleid und Schuldigkeit, dem durch den
Tod kurz nach einander zweymahl schmerzlich tief
gebeugten Lebendischen Hause be-
zeugen wollen

Sigismund Wilhelm Andreat,
Diaconus St. Nicolai.

Schlägt

† * * †

Schlägt Dich Geliebter Freund! des HErren Hand
 schon wieder,
Zieht Deinen Blick das Grab zum zweyten mahl
 auf sich?
Da Du um den VAPPA noch singest Trauer-Lieder,
 So stirbt die GÄETIN auch, o wie beklag ich Dich.
Dein Zustand jammert mich, wenn ich ihn jetzt ansehe,
 Und mir, wie er sonst war, mit Wehmuth stelle für.
Die KIMDER, Deine Lust, die Pflanzen Deiner Ehe,
 Die sonst mit Dir gelacht, die weinen nun mit Dir.
O Gott! wie ist dem Rath uns Menschen so verborgen,
 Du führst die Deinigen gewiss recht wanderlich!
Raum lacht ein Glück uns an, so folgt, eh noch der Morgen
 Anbricht, ein Sturm darauf. So bald kans ändern sich.
Dies tiefgebeugter Freund! hast Du bei jungen Jahren
 Gedoch nach Gottes Rath, nach jener Vorsicht Schluss,
So wohl im Deinem Haß, als Stand und Amt erfahren.
 Dein Lebenslauftheilt sich in Freude und Verdruß;
Allein Du sollst auch dies zu Deinem Troste wissen,
 Dass es nicht immer dar um Dich wird finster seyn,
Nein, es wird wiederum nach kalten Regen-Güssen
 Erquicken Deine Brust ein heitrer Sonnenschein.

Einen geehrten Amts-Bruder und bewährten Freund in
 seiner grossen Betrübniss in etwas zu trösten, schrieb
dieses wenige mit vielen Mitleiden

Christian Friedrich Wiederhold,

Der Kirche zu St. Petri Diaconus und des Waisens-
hauses Administrator.

Der HErr der Herrlichkeit, der weiß in seinen Tagen,
 Von nichts als Kampf und Streit, von Schmach und
Noth zu sagen.
Kans einem Christen wohl, hienieden besser gehn?
Durch lauter Sonnen-Schein muss Saat und Frucht vergehn.
Im Streit hat Michael die Sterblichkeit bezwungen
 Und Fried und Herrlichkeit vor Glaubige errungen.
Wohl dem der seinen HErrn, auf dieser Leidens-Bahn
 Mit festem Glauben folgt, und thut was er gethan.
Und dies Wohlseelige gereicht zu Ihrem Ruhme,
 Dass Sie durchs Lammes Blut als ihrem Eigenthume
Im Glauben hat besiegt das Leiden dieser Zeit,
 Und nun mit Kronen prangt in ewiger Seeligkeit.
Gebugte, weinet nur, benecket Eure Wangen,
 Doch wisset auch dabey, dies müssen die empfangen,
Die Gott als Freunde liebt, allein bedenkt auch dies:
Der seine Kinder schlägt, erfreut sie auch gewiss.

Aus herzlichem Mitleiden und zu einiger Beruhigung derselben
 sämtlich Resp. Gebeugten, schrieb dieses wenige

Johann Richard Eulhardt,
Past. St. Cyr. & Elisabeth.

